

Philosophische Zeichnungen

Jens Dittmar zeigt in der Galerie.Z seine «Weltmodelle»

HARD – Dass Jens Dittmar, ehemaliger TaK-Dramaturg und ehemaliger Kunstraum-Geschäftsführer, in früheren Jahren als bildender Künstler tätig war, wissen viele im Land. Über Umfang und Qualität der Arbeiten aber ist selbst deren Urheber überrascht.

• Arno Löffler

Dittmars letzte Einzelausstellung ist 17 Jahre her. 1993 zeigte das TaK seine Schau «Vom Logos zum Mythos». 2006 war eine seiner Arbeiten in der Ausstellung «Aus dem Depot» zur Staatlichen Kunstsammlung zu sehen. In den Siebziger- und Achtzigerjahren jedoch war der Germanist in der liechtensteinischen Kunstszene sehr präsent, als Koorganisator der Tangente in Eschen, aber auch als bildender Künstler.



Jens Dittmar in Balzers beim Sichten seiner Weltmodelle. Vernissage: 15. April, 19.30 Uhr.

1/2

VOLKSBLATT

DIENSTAG, 30. MÄRZ 2010

Was kann Sprache?

Während seines Germanistikstudiums in den Siebzigerjahren arbeitete Dittmar stets auch nebenbei in verschiedenen künstlerischen Techniken. Als bildender Künstler war er Autodidakt, und als Künstler sieht sich Dittmar heute nicht. Bildende Kunst war für ihn immer in erster Linie ein (Neben-)Produkt seiner intellektuellen Arbeit, gemäss einem seiner Lieblingsaussprüche: «Kunst kommt von Wissen.» Der Tod von Dittmars Mutter und der bevorstehende Umbau ihres Hauses in Balzers bedingten, dass Dittmar sich gezwungen sah, in der Vergangenheit zu wühlen und «auszumisten». Peter Stobbe, Direktor der Kunstschule Liechtenstein, den Dittmar zur Sichtung seiner Frühwerke hin-

zuzog, war begeistert von der Qualität der Arbeiten. Und Dittmar arbeitete den Schatz auf, monatelang.

Suche nach Wesentlichem

Die Ausstellung «Weltmodelle», in der die Harder Galerie.Z vom 15. bis 30. April nun Einblick in Dittmars Schaffens gibt, zeigt nur einen Teilaspekt dessen, was den jungen Dittmar bewegt hat und den nicht mehr ganz so jungen immer noch prägt: Ob als Autor oder Künstler – immer rückt er die Frage nach den sprachlichen Mitteln ins Zentrum seines Schaffens. Bei den «Weltmodellen» handelt es sich um Entwürfe für ein Leben jenseits von Sprache. Das Utopische und Flüchtige ist wesentlich

für diese philosophischen Zeichnungen. Die Skizzen suggerieren Lesbarkeit, sie spielen mit der Erwartung des Betrachters und führen oft in die Irre und berühren das zentrale Thema in Dittmars Arbeit: die Erkenntnistheorie. Wie kann mit Sprache oder verwandten Methoden eine Aussage über die Beschaffenheit der Welt gemacht werden? Wenn die Sprache sich als untauglich erweist, so ist sie doch in der Lage, unzählige beliebige Weltmodelle zu entwerfen. Anstatt in eine Sinnkrise zu verfallen, vollzieht der skeptische Gaukler die kopernikanische Wende, indem er ein Weltmodell nach dem anderen aus dem Ärmel zaubert. So kann man mit Fug und Recht sagen: «Wissen-

schaft ist Science Fiction, und das kann sehr lustig sein.»

Stobbe schreibt über die «Weltmodelle»: «Ihnen eigen ist die Unmittelbarkeit des momentanen Zugriffs auf das Ganze, ohne didaktisch oder erklärend zu wirken. Andererseits entfalten sie eine sehr eigene Bildsprache durch die allen Arbeiten gemeinsame formale Reduktion auf ein geheimnisvolles Netzwerk aus Linien, aus Pfeilen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Verortungen herstellen. [...] Die Weltmodelle nehmen gewisse Ansätze der Konzept-Kunst vorweg, andererseits tangieren sie ebenso die fragilen Welterklärungsversuche, wie sie einige Vertreter der Art brut vorgelegt haben.»

2/2 Volksblatt Dienstag 30. März 2010